

Standortfragen : nicht nur ein Thema für Kernstädte und Agglomerationen

Autor(en): **Schmutz, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Standortfragen – nicht nur ein Thema für Kernstädte und Agglomerationen

► Hans-Peter Schmutz

Les villes-noyau et leurs agglomérations n'ont pas l'apanage des choix de localisation

Il y a longtemps que les spécialistes de l'aménagement planchent sur les questions relatives aux conditions de localisation, habitués qu'ils sont à analyser des situations afin de définir de manière optimale l'affectation de tel ou tel terrain. Mais depuis le début des années quatre-vingt dix, ces questions sont devenues beaucoup plus cruciales. Malgré la morosité économique, ou plutôt à cause de celle-ci, les urbanistes et les milieux économiques sont obligés de collaborer pour faire face à la concurrence de plus en plus forte des localisations, tant au niveau intercommunal que régional.

Seit langem setzen sich Fachleute im Bereich Raumplanung mit Standortfragen auseinander, gehören doch Analysen bezüglich optimalen Zuordnungen von Nutzungen zu ihrem Alltag. Spätestens seit anfangs der neunziger Jahre haben jedoch Standortfragen zusätzlich an Brisanz gewonnen. Trotz oder gerade wegen widriger wirtschaftlicher Umstände sind sowohl Planerinnen und Planer als auch Wirtschaftskreise gefordert, vermehrt zusammenzuarbeiten und sich dem verstärkten Standortwettbewerb zu stellen. Dies gilt immer mehr auch für gemeindeübergreifende Gebiete, für Regionen.

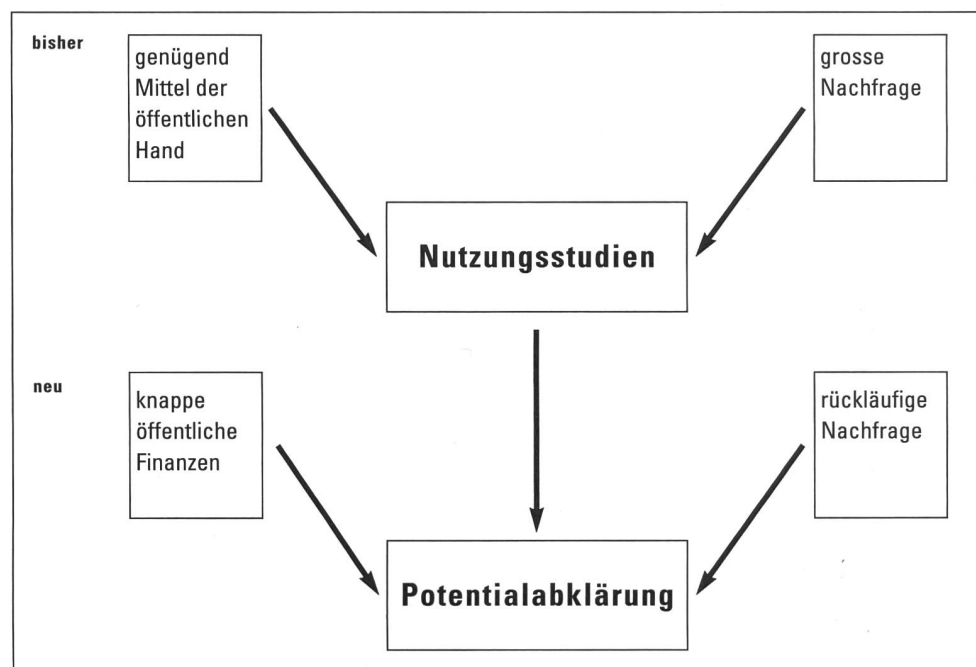
Knappe öffentliche Finanzen und fehlende Investorinnen und Investoren

Die finanzielle Lage der öffentlichen Hand bewirkt, dass im Bereich Infrastrukturanlagen für neue Standorte selektiver geplant werden muss, weil jede grössere Investition auch Folge- und Leerkosten verursacht, und deren Auswirkungen heute viel rascher zur Kenntnis genommen werden. Diese Mehrkosten können bewirken, dass notwendige Aufgaben in den verschiedenen Poli-

tikbereichen nicht mehr oder nur zum Teil finanziert werden können. Dies insbesondere dann, wenn die Möglichkeiten zur Verbesserung der finanziellen Situation bereits ausgeschöpft sind, bzw. scheitern. Zudem ist heute die Gefahr viel grösser, dass für geplante Nutzungen vielfach Investorinnen und Investoren fehlen, die Konkurrenz unter Standorten nimmt immer mehr zu. Genügte bis anhin eher einfachere Standortabklärungen (Nutzungsstudien), so verlangt die Situation heute, dass vermehrt umfassende Eignungsabklärungen durchgeführt werden, die schwergewichtig vom wirtschaftlichen Potential der Standorte ausgehen (Abbildung 1).

Ist es nun so, dass jede Gemeinde versuchen muss, sich von Nachbargemeinden möglichst abzugrenzen und unabhängig von diesen eigene Standortvorteile zu entwickeln? Für grössere Gemeinden, bzw. Städte mag dieses Vorgehen für einen Teil der Standortfaktoren möglich sein, für kleinere und mittlere Gemeinden erweist sich oft ein regional abgestimmtes Vorgehen als wirkungsvoller.

Abb. 1
Zunehmender Stellenwert von Potentialstudien



► Hans-Peter Schmutz,
Raumplaner NDS HTL/Uni
Lyon III, Betriebsökonom
HWV, Bern

Verbesserung der Standortattraktivität: Vorgehensmöglichkeit

Grössere Gemeinden oder regionale Institutionen können ihre Anstrengungen zur Verbesserung der Standortfaktoren wie in Abbildung 2 systematisieren¹:

Dieses systematische Vorgehen erlaubt es, realistische Strategien zur Verbesserung der Standortattraktivität einer Gemeinde oder einer Region zu wählen. Für ein regionales oder interkommunales Vorgehen sprechen die Tatsachen, dass

- viele Standortfaktoren, welche durch Unternehmen als wichtig eingestuft werden, für eine Region ähnliche Ausprägungen aufweisen und somit versucht werden muss, diese auf regionaler Ebene zu verbessern: zu erwähnen ist hier beispielsweise die Verkehrslage.
- vorteilhafte regionale Standorte positive wirtschaftliche Auswirkungen auf die gesamte Region haben können.
- eine Konzentration von Arbeitszonen an optimal erschlossenen Standorten zusätzliche Folgekosten, gerade auch im Umweltbereich, minimieren hilft und so auch positive Auswirkungen auf die Finanzlage der öffentlichen Hand hat.

Mit einem solchen Vorgehen können vermehrt Synergien erzielt werden, auf die periphere Gebiete besonders angewiesen sind.

Überkommunale Handlungsspielräume werden bereits genutzt

Gerade die in der Schweiz in vielen Kantonen vorhandene Institution der Region ist prädestiniert, bei den Massnahmen zur Verbesserung der Standortattraktivität eine initiiierende und koordinierende Rolle zu spielen. In einigen Kantonen wie zum Beispiel Solothurn ist dies schon seit etlicher Zeit der Fall, insbesondere im Bereich Bestandespflege² von bereits schon ansässigen Firmen. Auch im Kanton Bern befassen sich ländliche Regionen, bzw. Regionalplanungsverbände in letzter Zeit intensiver mit Standortfragen.

Konkret gibt es Regionen, welche einen regionalen Wirtschaftsausschuss oder ein Wirtschaftsforum als Plattform zur Stärkung der Regionalwirtschaft gegründet haben, andere arbeiten bei der Vermarktung von besonders vorteilhaften Standorten eng zusammen oder erarbeiten gemeinsame Informationssysteme für eine bessere Promotion ihrer Arbeitszonen. Auf regionaler Ebene wurden auch schon Bewertungen von Gemeinden hinsichtlich Standortgunst, sogenannte Standort-Ratings, durchgeführt. Aus regionalpolitischer Sicht sind diese Anstrengungen zweifellos begrüssenswert. Dies gerade in Zeiten eines grossen Angebotüberhangs an freien Arbeitszonen sowie einem beträchtlichen Umnutzungspotential an nicht mehr genutztem Industriegebiet.

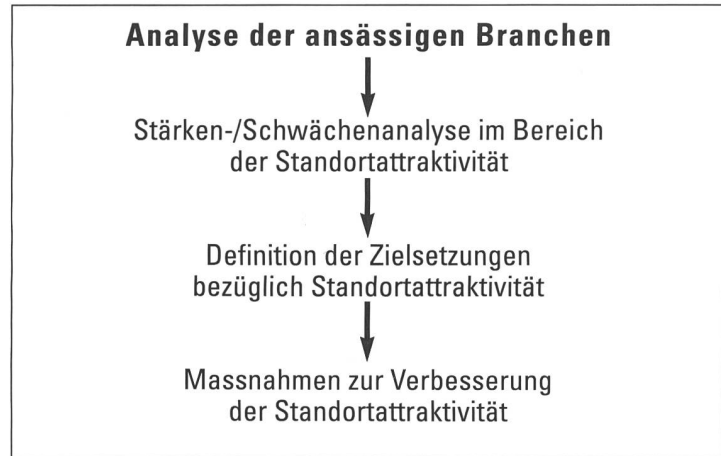


Abb. 2: Analyse der Standortattraktivität

Welche Standortfaktoren sind auf regionaler Ebene wichtig?

Auf nationaler Ebene spielen politisch-institutionelle, marktbezogene sowie grossräumig wirkende Standortfaktoren eine wichtige Rolle, auf regionaler Ebene folgende:

- Verkehrsgunst
- persönliche Vorlieben der Geschäftsleitung
- Verfügbarkeit von Arbeitskräften
- Wohnen und Wohnumfeld
- Wirtschaftsfreundlichkeit der Behörden
- Umweltqualität
- Ausbildungsmöglichkeiten

¹ Vgl. im folgenden auch Raum und Umwelt 1996, Schweizerische Vereinigung für Landesplanung VLP, Informationen der Dokumentationsstelle für Raumplanungs- und Umweltrecht, S. 45 ff.

² Unter Bestandespflege fällt die Förderung der Zusammenarbeit zwischen regionalen Unternehmen und Bildungs- und Forschungsinstitutionen und die Kontaktpflege zwischen der öffentlichen Hand und der Wirtschaft.

Publikationen für interessierte Leserinnen und Leser

Flückiger, H. (1990): Wirtschaft und Raumplanung... für einen besseren Dialog. In: Informationsheft 3/90, Bundesamt für Raumplanung, Bern.

Grabow, B., Henkel, D., Hollbach-Grömig, B. (1995): Weiche Standortfaktoren, Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Verlag Kohlhammer/ Deutscher Gemeindeverlag, Stuttgart.